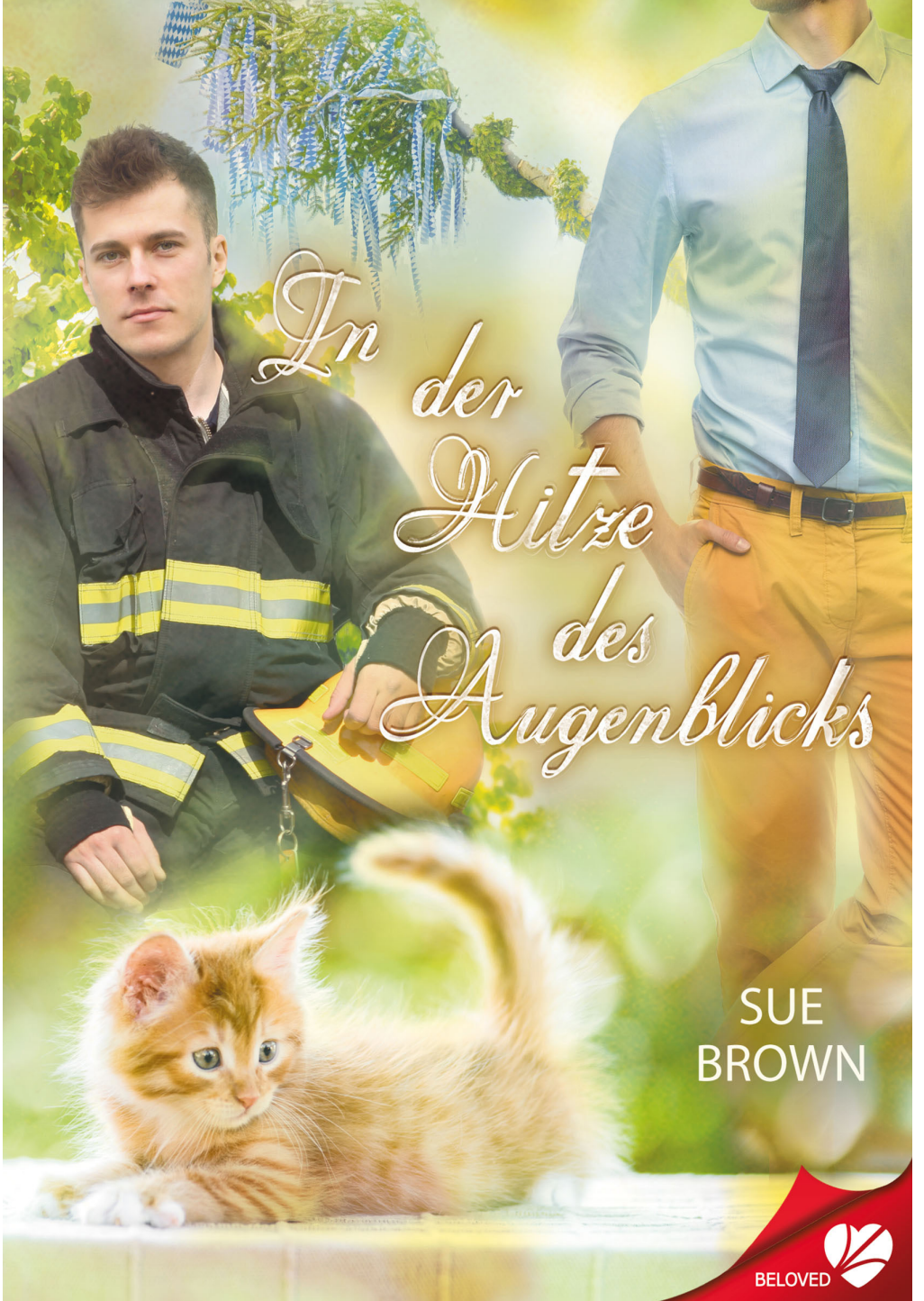
In der Hitze des Augenblicks
SUE BROWN
BELOVED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juni 2020

Für die Originalausgabe:
© 2017 by Sue Brown
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»The Fireman's Pole«

Originalverlag:
Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032 Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886 USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2020 by Cursed Verlag, Inh. Julia Schwenk

beloved ist ein Imprint des Cursed Verlags

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Susanne Scholze

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-264-8

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

SUE BROWN

In der Hitze des Augenblicks

Aus dem Englischen
von Jessica Hartmann

Kapitel 1

7:15 Uhr

»Oh nein. Oh nein, nein, nein!« Dale setzte sich im Bett auf und blinzelte sich den Schlaf aus den Augen, während er schockiert auf die Uhrzeit auf seinem Handy starrte. »Ich habe den verdammten Wecker gestellt. Ich weiß, dass ich das getan habe!«

7:16 Uhr

Egal, wie böse er das Display anstarrte, er konnte die Zeit nicht zurückdrehen. Er musste am Abend zuvor vergessen haben, den Wecker einzuschalten, und nun hatte er alles andere als einen ruhigen Start in den Tag, bevor er zur Feuerwache von Calminster aufbrach. Stattdessen hatte er weniger als vierzig Minuten, um sich fertig zu machen, zu frühstücken und zu seiner neuen Arbeitsstelle zu kommen.

7:17 Uhr

Dale schwang sich aus dem Bett, verfluchte sein Handy, sich selbst und die Welt laut und ausgiebig, als er die Treppe hinunter ins Badezimmer eilte, um zu duschen, sich zu rasieren und anzuziehen.

Den Gedanken an Frühstück verwarf er, schnappte sich seine Schlüssel und seine Geldbörse und eilte aus dem kleinen Häuschen, das er gemietet hatte. Seine Versetzung war viel schneller über die Bühne gegangen, als er erwartet hatte, und er hatte keine Zeit gehabt, sich vor dem Einstand auf seiner neuen Wache selbst nach einer Bleibe umzusehen. Sein neuer Kommandant hatte ihm diese vorübergehende Unterkunft organisiert. Das Häuschen gehörte, genau wie der Großteil des Dorfes, zum Calminster Landgut. Dale hatte *Calminster Hall* noch nicht gesehen, aber er hatte gehört, dass sich ein Besuch lohnen würde.

Herrschaftliche Anwesen waren nicht das, woran er dachte, als er mit seinem roten Mini so schnell wie möglich rückwärts die enge Straße hinunter und auf die Hauptstraße fuhr. Zum Glück lag die

Feuerwache am Rande des kleinen Dorfes Calminster und Dale musste nicht weit fahren. Er war am Vortag an der Feuerwache vorbeigefahren und hätte locker zu Fuß gehen können, wenn er nicht so dämlich gewesen wäre, zu verschlafen.

Er lenkte seinen Mini schneller durch die engen Straßen, als er sollte, und zog dabei den Zorn einer älteren Dame auf sich, die gerade einen Fuß auf die Straße setzen wollte. Er atmete tief durch, winkte entschuldigend und versuchte die Tatsache zu ignorieren, dass sie im Gegenzug eine sehr ausdrucksstarke Geste gemacht hatte.

»Mach langsam, Maloney«, murmelte er. »Du wirst dich bei den Einheimischen nicht beliebt machen, wenn du an deinem ersten Tag eine der Alten umfährst.«

Dale verringerte sein Tempo deutlich, aber er schaffte es, fünf Minuten vor der Zeit an der Feuerwache anzukommen. Als er parkte, hielten zwei weitere Autos neben ihm. Die Männer stiegen aus und beäugten ihn gespannt.

»Du musst der Neue sein«, sagte einer von ihnen. Angesichts der wenigen, kurz geschorenen, grauen Haare und der Lachfältchen um die Augen, wagte Dale die Annahme, dass er auf die Rente zuging.

Dale strecke die Hand aus. »Dale Maloney.«

»Mick Smith und das ist Keith Richards. Nein, nicht *der* Keith Richards – es nervt ihn total, wenn du ihm gegenüber diesen Witz machst.« Mick hatte ein fröhliches Lachen und einen festen Händedruck.

Dale entschied, dass es einfacher war, Keith nur die Hand zu schütteln. »Hi, nett, euch kennenzulernen.«

Keith, der so alt wie Dale zu sein schien, lächelte ihn an und seufzte. »Ignorier Smith. Das tun wir anderen auch. Er ist wie eine Glucke.«

»Na, danke«, sagte Mike sarkastisch und stieß Keith mit der Schulter an.

Sie rauften ein, zwei Minuten, während Dale wartete, bis sie sich beruhigten. Schließlich trennten sie sich und nahmen ihn mit in die Feuerwache. Mick stellte ihn dem Kommandanten der Wache sowie dem Wachleiter vor, dann verschwand er, während er was von Kaffee murmelte.

Tank Wembley, der Wachleiter, war ein Kerl mit breiter Brust, einem freundlichen Lächeln und großen Händen. Dale hatte eine Schwäche für Hände, Männerhände im Speziellen, und das war etwas, das ihm immer auffiel. Er mochte Männer mit kleinen Händen nicht.

»Morgen, Maloney. Dale, richtig?«

»Ja, Sir.«

Tank lachte. »Nenn mich Tank. Hier steht keiner stramm.«

»Vor allem Tank nicht«, sagte der Feuerwehrkommandant mit schiefem Lächeln. »Lee Fang. Mich können Sie Sir nennen.«

»Ja, Sir.«

Tank lachte und klopfte Dale auf den Rücken. Nur seine ausgezeichneten Reflexe bewahrten ihn davor, nach vorne zu fallen. »Du wirst dich ganz schnell an uns gewöhnen.«

Dale setzte ein Lächeln auf und hoffte, dass es stimmte. Trotz des militärischen Stils, in dem seine vorherige Wache geführt worden war, hatte Dale seinen Job in den Außenbezirken von Nottingham gemocht. Der einzige Grund, warum er sich entschieden hatte, zu gehen und ans andere Ende des Landes zu ziehen, war sein lügender und betrügender Abschaum von Expartner.

Die Umstände seiner Trennung waren hässlich gewesen und das Schlimmste war, dass keiner seiner Kollegen eine Ahnung davon gehabt hatte, dass Dale litt. Er war früher nach Hause gekommen, um seinem Partner einen Antrag zu machen, und hatte Baz mit einer der Frauen seiner Wache im Bett erwischt. Er war gegangen, die Finger um die Ringschachtel in seiner Tasche verkrampft. Weder er noch Baz hatten sich im Job offiziell geoutet, und am nächsten Tag hatte er dabei zusehen müssen, wie Susan und Baz

Händchen gehalten und verkündet hatten, dass sie zusammengezogen waren, und von der ganzen Wache beglückwünscht worden waren. Susan hatte sich bei Dale dafür entschuldigt, dass sie *ihre Freundschaft erschüttert* hatte, aber es war nicht ihre Schuld gewesen. Sie hatte keine Ahnung gehabt, dass Baz überhaupt in einer Beziehung mit Dale gewesen war. Ihre Entschuldigung war der Moment gewesen, in dem Dale gewusst hatte, dass er wegziehen musste. Er hatte nicht an der Wache bleiben und dabei zusehen können, wie Baz Susan umwarb. Baz hatte hinter ihrem Rücken weiterhin versucht, Dale davon zu überzeugen, dass zwischen ihnen alles beim Alten bleiben könnte, selbst wenn er mit Susan zusammen war. Dale hatte Baz eine Weile angestarrt, bevor er in das Büro des Feuerwehrkommandanten gegangen war und gekündigt hatte. Er hatte Baz gesagt, dass er sein Zeug holen sollte, hatte das Haus vermietet und seinen restlichen Urlaub dafür genutzt, die Feuerwache so schnell wie möglich verlassen zu können. Dann hatte er sich für die nächste offene Stelle irgendwo im Land beworben.

Und so war er in Calminster gelandet, 251 Kilometer von Baz entfernt, und er stand kurz davor herauszufinden, ob er ein Problem bekommen würde mit–

»Ich bin schwul«, platzte es aus Dale heraus.

Die beiden Männer starrten ihn an.

Er starrte zurück und wartete. Schließlich brach Tank das unangenehme Schweigen.

»Erwartest du jetzt, dass wir irgendwas tun? Eine Party schmeißen? Eine Regenbogenfahne schwenken? Ein Einhorn suchen?«

»Ich will wissen, ob ich ein Problem bekommen werde.« Dale wollte an seinem ersten Tag nicht aufsässig rüberkommen, aber er würde sich nicht erneut verstecken, um auf ihre Gefühle Rücksicht zu nehmen.

Lee Fang schüttelte den Kopf. »Mit mir nicht, Maloney. Tank ist einfach nur ein Arschloch. Wenn Sie irgendwelche Schwierigkeiten bekommen, lassen Sie es mich, Tank oder Mick wissen.«

Dale nickte. »Ich kann für mich selbst einstehen, aber ich werde mir von niemandem etwas gefallen lassen.« Er war stoisch gewesen und hatte sich nicht geoutet und was hatte es ihm gebracht? Dale weigerte sich, das wieder zu tun, selbst wenn er seinen Standpunkt mit seinen Fäusten würde untermauern müssen.

»Und das erwarte ich auch nicht von Ihnen«, meinte Lee.

»Sag mir Bescheid, wenn sie Stress machen«, fügte Tank hinzu. »Ich *bin* ein Arschloch, aber ich erlaube keine Streitigkeiten untereinander. Wir haben hier eine verdammt gute Truppe und ein paar Frauen, die dich vierteilen, wenn du dich mit ihnen anlegst.« Tank legte den Kopf schief. »Es ist unwahrscheinlich, dass du das tust, oder?«

»Ich habe kein Problem mit weiblichen Feuerwehrleuten«, versicherte Dale.

Solange sie nicht mit seinem Freund vögelten.

Dale folgte Tank in den Aufenthaltsraum, um den Rest der ersten Wachabteilung kennenzulernen. Er fühlte sich wie ein winziges Boot, das im Fahrwasser seines neuen Wachleiters mitgezogen wurde. Acht Augenpaare, inklusive dem einer Frau, die Susan unangenehm ähnlich sah, starrten ihn an, als er den Raum betrat.

»Das ist Dale Maloney«, verkündete Tank. »Er ist schwul. Macht ihm Ärger und ihr müsst euch mir gegenüber verantworten.«

Dale keuchte. »Was zum Teufel?«

Tank zog eine Augenbraue hoch. »Du wollest doch, dass sie es wissen, oder nicht?«

»Na ja, schon, aber ich dachte, *ich* würde es ihnen sagen.«

Der ältere Mann, den er vorhin kennengelernt hatte, lachte und winkte ihn zu sich. Dale hatte seinen Namen vergessen. »Hier, nimm dir einen Kaffee. Tank hat die soziale Grazie eines Schweins. Uns ist egal, was du bist, solange du nicht den letzten Donut isst.«

»Wer darf den letzten Donut essen?«

»Mick«, sagten alle im Chor und Mick verbeugte sich.

»Ich werde daran denken.« Dale zwinkerte ihm zu.

Mick zwinkerte zurück, reichte Dale einen Becher und einen Donut, dann stopfte er sich den letzten Donut vom Teller in den Mund.

»Widerlich.« Tank verzog das Gesicht.

Dale sank auf einen Stuhl und konzentrierte sich darauf, seinen Tee zu trinken. Er hatte nicht erwartet, dass Tank einfach so verkündete, dass er schwul war. Alle reagierten so gelassen auf die Ansage. Keiner von ihnen hatte mit der Wimper gezuckt. Dale weigerte sich, sich wieder zu verstecken, aber er war auf einen Streit vorbereitet gewesen. Es war beinahe enttäuschend.

Die Frau beugte sich rüber. »Ich bin Emma.«

»Dale.« Er war erwachsen genug, sie nicht danach zu beurteilen, dass sie wie die Frau aussah, die ihm den Freund ausgespannt hatte.

»Ignorier sie.« Sie deutete mit dem Daumen auf Tank und Mick, die sich freundschaftlich neckten, während Krümel flogen. »Sie sind immer so.«

»Maloney.«

Dale drehte sich zu Mick um.

»Isst du den Donut noch?«

Dale stopfte sich das ganze Teil in den Mund, bevor Mick es ihm wegschnappen konnte. Er kaute, während Emma in Gelächter ausbrach und Mick enttäuscht stöhnte.

»Du wirst heute Bertha fahren«, sagte Tank.

»Bertha?«

»Sie ist der große alte Bus da draußen. Alle Fahrzeuge haben Namen.«

Dale hatte kein Problem damit. Die alte Bertha war ein *Scania*, ein Löschfahrzeug, mit dem er vertraut war.

Die Calminster Feuerwache war eine absolute Anomalie für eine ländliche Gegend. Aufgrund der Nähe zu einer Stadt war Calminster 24 Stunden am Tag besetzt, statt nur zeitweise. Der Feuerwehrkommandant war im Vorstellungsgespräch Dale gegenüber ehrlich gewesen und hatte ihm gesagt, dass er nicht wisse, wie lange die Situation so bleiben würde, aber Dale hatte unbedingt von Baz weggewollt und sich entschieden, das Risiko einzugehen, da er noch die Mieteinnahmen von seinem alten Haus hatte, sollte er sich einen neuen Job suchen müssen.

»Im Dorf gibt es in ein paar Wochen zum ersten Mai eine Parade und die alte Bertha ist eine der Attraktionen«, erzählte Tank. »Wir müssen heute nur zum Dorfplatz fahren und uns mit Lord Calminster treffen. Er organisiert die Parade.«

Dale starrte ihn skeptisch an. »Lord Calminster? Ehrlich, ein Lord?«

»Oh ja, wir haben einen echten, leibhaftigen Gutsherrn. Wir katzbuckeln alle vor ihm und streichen unsere Stirnlocken nach hinten, während wir unseren imaginären Hut ziehen.«

»Was zum Teufel ist eine Stirnlocke?«

»Keine Ahnung«, gab Tank zu. »Achte in seiner Gegenwart einfach auf dein Auftreten und deine Sprache.«

Dale hatte noch nie zuvor einen Lord getroffen und war sich nicht sicher, ob er jetzt einen kennenlernen wollte, wenn von ihm erwartet wurde, dass er einem feinen Pinkel in den Hintern kriechen sollte. Dennoch wusste er, dass das Dorf von *Calminster Hall* abhängig war, da es den Großteil des Einkommens generierte, und Dale bewohnte ein Haus, das zum Landgut gehörte. Er nahm an, dass er der Parteilinie folgen und katzbuckeln musste, wenn er Lord Calminster traf. »Wann fahren wir los?«

Tank warf einen Blick zur Uhr. »Wir können auch jetzt schon los. Dann sind wir pünktlich zum Mittagessen zurück. Mick, kannst du im Herrenhaus anrufen und Bescheid sagen, dass wir unterwegs sind?«

»Sicher«, sagte Mick, bevor er seinen restlichen Kaffee austrank.

Tank nahm Dale mit zu Bertha. »Bertha wurde nach der Mutter des vorherigen Feuerwehrkommandanten benannt.«

»Wurde dieses nach Fangs Mutter benannt?« Dale deutete auf das nebenstehende, blitzblanke und definitiv neue Fahrzeug.

Tanks Mundwinkel zuckten. »Er hat sich geweigert, ein Fahrzeug nach ihr zu benennen. Er und seine Mutter haben nicht das beste Verhältnis. Wir hatten einen Namenswettbewerb laufen. Die Jungs wollten etwas, das zu Fang passt.«

Dale ging um das Fahrzeug herum und fand den Namen. »Buffy? Ihr habt sie Buffy genannt?«

»Besser als Bella«, meinte Tank ein wenig abwehrend.

»Wer ist Bella?« Dale runzelte die Stirn.

»*Twilight*?«

Dale schüttelte den Kopf und Tank verdrehte die Augen.

»Ich merke schon, dass du keine Freundin oder Tochter hast.«

Das schrille Heulen der Alarmsirene unterbrach, was auch immer Tank sagen wollte. Mick tauchte mit Details des Notrufs auf. »*Scheiße!* Es ist Mrs. Wilsons Haus. Wir müssen los.«

Tank und Dale eilten zu Bertha, während Keith und Mick ihnen sofort folgten.

»Wer ist Mrs. Wilson?«, wollte Dale wissen.

»Sie arbeitet im Herrenhaus«, erklärte Tank. »Sie lebt schon seit ihrer Geburt hier im Dorf.«

»Ich fahre«, sagte Mick. »Du kannst Bertha das nächste Mal fahren.«

Dale konnte den Rauch sehen, sobald sie die Wache verließen. Als sie in der engen Sackgasse ankamen, bemerkte Dale die Menschenmenge, die die Straße blockierte. Mick schaltete die Sirene ein, damit sie aus dem Weg gingen, und fuhr langsam und vorsichtig zwischen den Autos entlang, nahe an das Häuschen heran.

Als sie raussprangen und anfingen, die Löschschläuche auszurollen, sprach Tank mit den Nachbarn. Mit besorgtem Gesichtsausdruck kam er zurück. »Die Nachbarn wissen nicht, wo Mrs. Wilson ist. Sie hat aufs Klopfen an der Tür nicht reagiert und sie haben im Herrenhaus angerufen. Dort ist sie auch nicht.«

Mick sah zum Häuschen hinüber und wurde blass. »Wenn sie da noch drin war, hat sie es nicht gepackt.« Im Erdgeschoss loderten Flammen und das Obergeschoss war voller schwarzem Rauch.

Dale war lange genug Feuerwehrmann, sodass er viele Leute gesehen hatte, die vom Feuer eingeschlossen waren, aber es wurde nie leichter, egal, an wie vielen Einsätzen er beteiligt war.

»Keith und Dale, geht hinten rum und schaut, ob ihr sie finden könnt«, wies Tank sie an. »Mick, wir müssen diese Idioten aus dem Weg schaffen.«

Das Seitentor war fest verschlossen und Dale musste ein paarmal dagegentreten, bevor das Holz um das Schloss herum splitterte. Er schob das Tor auf, und Keith war ihm dicht auf den Fersen, als er ihm den schmalen Seitenweg hinunter folgte. Bänke voller Kräuter- und Blumentöpfe erschwerten ihnen den Weg, aber Dale hatte keine Zeit, die Töpfe wieder aufzustellen, die er umstieß. Er konnte Mrs. Wilson in dem kleinen Garten des Häuschens nirgends entdecken und die Hoffnung schwand. Flammen loderten in der Küche und wenn sie es nicht rausgeschafft hatte, glaubte er kaum noch daran, dass sie überlebt hatte. Dann sah Dale etwas Pinkes hinter einer niedrigen Mauer, die die Terrasse und den Rasen voneinander trennte.

»Hier drüben!«, rief er Keith zu.

Sie rannten hinüber und zu Dales immenser Erleichterung fanden sie eine ältere Dame vor, die hinter der Mauer zusammengesackt war. Sie war bewusstlos und hatte eine große Wunde auf der Wange. Sie war am Leben, aber ausgekühlt, und ihr Puls ging langsam. Als Dale sie untersuchte, stöhnte sie und er zog in Erwägung, sie dort liegen zu lassen und die Rettungssanitäter zu rufen, damit sie sie an Ort und Stelle behandeln konnten. Doch dann explodierte das Küchenfenster und Glassplitter regneten auf sie herab. Dale und Keith versuchten so gut es ging, die bewusstlose Frau abzuschirmen.

»Wir müssen sie hier wegbringen«, sagte Keith über das Tosen der Flammen hinweg.

Dale hob Mrs. Wilson auf seine Arme. Sie war winzig und er konnte sie problemlos tragen. Sie gingen den Seitenweg zurück, wobei sie noch mehr Topfpflanzen umwarfen. Die Rettungssanitäter kamen ihnen mit einer fahrbaren Trage entgegen und Dale legte sie vorsichtig darauf ab.

»Sie ist am Leben, aber sehr ausgekühlt und ihr Puls ist schwach. Vorsicht wegen dem Glas. Die Fenster sind explodiert.«

Die Sanitäter nickten und schoben sie zum Krankenwagen.

Dale drehte sich um, um sich bei Tank neue Anweisungen zu holen, aber sein Weg wurde von einem jungen Mann versperrt, der sich unter dem Absperrband duckte und zum Krankenwagen eilte. »Gehen Sie zurück, Sir.« Der Mann versuchte, sich an ihm vorbeizudrängen, aber Dale stellte sich ihm in den Weg.

»Was ist passiert? Geht es Mrs. Wilson gut?«

Dale sah ihn wütend an, denn er war nicht erfreut von den salvenartigen Fragen. »Bitte bleiben Sie zurück, Sir«, sagte er streng, wobei er versuchte, den Mann davon abzuhalten, näher heranzukommen. Unwillkürlich fielen ihm das dunkle, gewellte Haar des Mannes, die Wangenknochen, für die andere töten würden, und die großen babyblauen Augen auf.

»Mrs. Wilson arbeitet für mich. Geht es ihr gut?«, verlangte der Mann zu erfahren.

»Die Sanitäter untersuchen sie gerade«, antwortete Dale.

»Wie ist das Feuer ausgebrochen?« Sein Ton suggerierte, dass er davon ausging, dass Dale alle seine Fragen sofort beantworten würde.

Dale atmete tief durch, um die wütende Antwort zurückzuhalten, die ihm auf der Zunge lag. »Sir, gehen Sie bitte hinter das Absperrband zurück. Wir werden Ihre Fragen später beantworten können. Lassen Sie mich weiter meinen Job machen.«

»Wissen Sie, wer ich bin?«

Dales dünner Geduldsfaden riss. »Es ist mir egal, ob Sie *Lord Muckety-Muck* persönlich sind, *Sir*. Gehen Sie *auf der Stelle* hinter das Absperrband zurück!«

»Was glauben Sie eigentlich, mit wem Sie hier reden?«, knurrte der Mann.

»Ich rede mit dem Mann, der mich davon abhält, meinen Job zu erledigen.«

»Ich bin ihr Vermieter.«

»Dann können Sie warten, bis das Feuer gelöscht ist, und wir werden sehen, ob das hier Ihre Schuld ist«, blaffte Dale.

»Was meinen Sie damit?«

»Das hier sind alte Häuschen. Wer weiß, wann die Elektrik neugemacht wurde?«

»Die Elektrik aller Häuschen in dieser Straße wurde letztes Jahr erneuert«, entgegnete der Mann. »Und mir gefällt nicht, was Sie da andeuten wollen.«

Tank kam zu ihnen. »Maloney, was ist hier los? Eure Lordschaft?«

Eure Lordschaft? Das war Lord Calminster? Dale hatte irgendeinen Mann mittleren Alters, mit beginnender Glatze und Wampe erwartet. Er sollte eine Tweedjacke mit Flicken auf den Ellenbogen tragen, keinen todschicken Anzug, und wo war sein Barett? Oh Gott, er hatte tatsächlich gerade *Lord Muckety-Muck* beleidigt. Er würde am Dorfpranger stehen, bevor er auch nur noch ein Wort sagen konnte.

»Sie haben gesagt, Sie wären ihr Vermieter.«

»Ihm gehört das ganze Dorf«, sagte Tank.

Natürlich tut es das.

Lord Calminster ignorierte Dale und richtete seine Fragen an Tank. »Was ist passiert? Geht es Mrs. Wilson gut?«

»Sie hatte Glück«, antwortete Tank. »Maloney hat sie im Garten gefunden. Ein paar Minuten länger und sie wäre vielleicht nicht mehr davongekommen. Für das Haus kann ich das nicht gerade behaupten.«

Am Ende von Tanks kurzer Zusammenfassung ließ Lord Calminster sich dazu herab, Dales Anwesenheit anzuerkennen. »Danke, dass Sie Mrs. Wilson gerettet haben.«

Dale zog die Lippe kraus, angesichts des widerwilligen Dankes. »Gern geschehen.« Er stolzierte davon, um den anderen zu helfen, und überließ es Tank, sich um das arrogante Arschloch zu kümmern.

Emma sah zu ihm rüber, als er seinen Platz am Löschschlauch einnahm. »Seine Lordschaft war schnell hier.«

»Ja«, knurrte Dale.

»Arroganter Bastard, oder?«

Dale lächelte sie kurz an. »Dann geht es nicht nur mir so?«

Sie lachte. »Nein, es geht nicht nur dir so.«

Als sie die Schläuche schließlich einrollten, kam Tank zu ihnen. »Was sollte das denn vorhin?«

»Was meinst du?«, fragte Dale.

»Du und seine Lordschaft.« Tank hob eine Augenbraue. »Ich dachte, ihr wärt kurz davor, euch gegenseitig k.o. zu schlagen.«

»Ich habe ihn vielleicht... na ja... beschuldigt, ein nachlässiger Vermieter zu sein.«

Tank prustete los. »Dir ist schon klar, dass er auch dein Vermieter ist?«

»Du meinst, ich habe dem Falschen ans Bein gepisst?«

»Und das an deinem ersten Tag. Mach nur so weiter.« Tank klopfte Dale auf den Rücken, sodass er beinahe in die Knie ging. Dale biss die Zähne zusammen, während er sein Gleichgewicht wiederfand. Der Wachleiter kannte seine eigene Kraft offenbar nicht.

»Wird er mich jetzt auf die Straße setzen?«, fragte Dale. »Muss ich mir eine Parkbank suchen, auf der ich schlafen kann? Gibt es einen Park in Calminster?«

Tank grinste boshaft. »Hinter der Kirche. Das Land wurde vom Vater seiner Lordschaft gestiftet.«

»Scheiße, meine Mutter wird mich umbringen«, murmelte Dale.

»Deine Mutter?« Tank runzelte eindeutig verwirrt die Stirn, während er Dale half, den letzten Schlauch zu verstauen.

»Sie hat *Downton Abbey* geliebt. Na ja, ab jetzt kann es nur besser werden.«

»Wenn du das sagst.«

Dale bemerkte, dass Tank nicht überzeugt klang. Er war sich nicht sicher, ob er selbst überzeugt war. Aber jetzt war es zu spät. Er würde sich beim Gutsherrn ein anderes Mal lieb Kind machen müssen.

Kapitel 2

»Wissen Sie, wer ich bin?«

In der Sekunde, in der die Worte Benedict Raleigh's Mund verlassen hatten, wusste er, dass er einen Fehler gemacht hatte, als die Miene des Feuerwehrmannes sich verfinsterte.

»Es ist mir egal, ob Sie *Lord Muckety-Muck* persönlich sind, *Sir*. Gehen Sie *auf der Stelle* hinter das Absperrband zurück!«

Benedict Raleigh, neunzehnter Baron Calminster von *Calminster Hall*, hatte keine Ahnung, wer der neue Feuerwehrmann war, aber er musste Ben verdammt noch mal aus dem Weg gehen. Mrs. Wilson war das, was für Ben einer Familie am nächsten kam, und niemand würde ihn davon abhalten, nachzusehen, wie es ihr ging.

Als Colson, sein Butler, in sein Arbeitszimmer gestürmt war und Ben von dem Feuer berichtet hatte, hatte Ben sich seine Schuhe geschnappt, seinen drei Hunden befohlen, sitzen zu bleiben, und war, so schnell er konnte, durch den formalen Garten zum Dorfplatz gerannt, mit Colson auf den Fersen. Er hatte es nicht gewagt, Colson zu sagen, dass er zurückbleiben sollte. Colson und Mrs. Wilson gehörten zur Familie, vor allem seit Bens Eltern gestorben waren.

Jetzt wurde er von einem Außenstehenden mit Verhaltensproblem behindert und selbst wenn der Typ alle Feuerwehrmannfantasien erfüllte, die Ben je gehabt hatte, musste der Mann verstehen, wen genau er gerade vor sich hatte. Er war kurz davor, Maloney seinen *Lord Muckety-Muck*-Titel unter die Nase zu reiben, als Tank herüberkam. Ben versuchte, sich ein selbstzufriedenes Grinsen zu verkneifen, als Maloney erkannte, dass Ben Lord Calminster war, aber Maloneys Gesichtsausdruck nach zu urteilen, schaffte er es nicht ganz.

Ben war erleichtert, als er von Tank erfuhr, dass Mrs. Wilson am Leben war, und dann winkte ihn eine Sanitäterin herüber. Ben erkannte sie als eine der Dorfbewohnerinnen wieder. Er lief zu der Rolltrage hinüber, wo Colson mit Mrs. Wilson sprach.

»Mrs. Wilson hat leichte Verbrennungen, ist etwas unterkühlt und hat vermutlich eine Gehirnerschütterung, Eure Lordschaft«, sagte die Sanitäterin. »Sie ist jetzt bei Bewusstsein. Wir werden sie ins Krankenhaus bringen.«

Mit verwirrter Miene umfasste Mrs. Wilson seine Hand, als er sich über die Trage beugte. »Mr. Ben. Was tun Sie hier? Wer sind all diese Leute?«

»Schön zu sehen, dass Sie wach sind, Mrs. Wilson«, sagte Ben, wobei er versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, wie besorgt er war. »Sie sind gestürzt.«

»Bin ich?« Sie runzelte die Stirn, während sie versuchte, sich zu erinnern. »Ich habe mir Frühstück gemacht. Ich bin über Sparkles gestolpert. Ich kann mich an nichts anderes erinnern. Mr. Ben, könnten Sie nachsehen, ob ich den Grill ausgemacht habe? Ich bin dabei, Toast zu machen.«

Ben blickte kurz zur Sanitäterin und Colson hinüber, die die Köpfe schüttelten. Ganz eindeutig wusste sie nichts von dem Feuer. Er entschied, dass es bis später warten konnte. »Ich werde Ihre Tochter anrufen. Dann kann sie zum Krankenhaus kommen.«

»Rufen Sie Sandra nicht an. Sie ist beschäftigt und mir geht es gut«, entgegnete sie heiser. »Ich muss mich nur hinsetzen und einen Tee trinken.«

»Sie wissen, dass Sandra mir den Kopf abreißt, wenn ich sie nicht anrufe«, meinte Ben.

»Wir müssen los.« Die Sanitäterin versuchte, die Trage zu bewegen, aber Mrs. Wilson keuchte und hielt Bens Hand fest.

»Was ist mit Sparkles? Geht es ihr gut?«

Sparkles war eine gemeine Katze und der Mittelpunkt von Mrs. Wilsons Leben. Hunde in der Nachbarschaft flohen beim Anblick von Sparkles auf der Jagd.

»Ich verspreche, dass ich sie finden werde«, sagte Ben. »Fahren Sie erst mal ins Krankenhaus.«

»Ich werde mit Mrs. Wilson ins Krankenhaus fahren«, sagte Colson. »Ich rufe Sie an, wenn es etwas Neues gibt.«

Ben drückte ihre Hand sanft. »Ich sehe Sie dort, Mrs. Wilson. Laufen Sie nicht weg.«

Sie lachte schwach, was in ein abgehacktes Husten überging, und die Sanitäter runzelten die Stirn, wobei sie Ben aus dem Weg schoben, damit sie sich um sie kümmern konnten.

Schweren Herzens trat Ben zurück, damit die Sanitäter sie in den Krankenwagen schieben konnten. Colson stieg ebenfalls ein. Das Blaulicht wurde eingeschaltet und die Schaulustigen traten eilig beiseite, als der Krankenwagen sich seinen Weg aus der Sackgasse bahnte.

Als Ben ihnen nachsah, drückte ihm eine Frau einen Kaffeebecher in die Hand. Er trank den Kaffee, auch wenn er nach Asche und Rauch schmeckte, denn ihm war klar, dass alle Augen auf ihn gerichtet waren und er wusste, dass er doch nur einen weiteren Becher gereicht bekäme, wenn er es nicht täte.

Schließlich rollten die Feuerwehrleute, inklusive Maloney, die Schläuche ein und machten sich bereit abzufahren. Ben musterte ihn. Er war groß, hatte breite Schultern und selbst von Ruß bedeckt war er beeindruckend. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke und Ben errötete, weil er beim Starren erwischt worden war. Dann klopfte einer der anderen Feuerwehrmänner Maloney auf die Schulter und lenkte ihn ab, bevor er in den *Scania* stieg. Ben war sich Maloneys letzten Blicks in seine Richtung bewusst, bevor die Tür lautstark geschlossen wurde.

Nachdem die Feuerwehrfahrzeuge aus der Sackgasse gefahren waren, kam die Frau wieder zu ihm, die ihm den Kaffee gegeben hatte. »Brauchen Sie etwas, Lord Calminster?«

»Ich muss Mrs. Wilsons Tochter anrufen«, antwortete Ben. »Ich habe ihre Nummer im Herrenhaus.«

»Ich habe sie im Handy gespeichert. Möchten Sie, dass ich sie anrufe?«

»Ich sollte es tun«, entgegnete Ben. »Könnten Sie sie mir schicken?« Er nannte seine Nummer und eine Minute später vibrierte

sein Handy. »Ich werde jetzt Sandra anrufen. Könnten Sie Kleidung und andere Dinge für Mrs. Wilson auftreiben? Ihr ist nichts mehr geblieben.«

»Die Mitglieder des *Women's Institute* haben angefangen, für sie zu sammeln. Wir werden alles, was wir gespendet bekommen, heute Abend rüberbringen und die Frauengruppe der Kirche macht das Gleiche.«

Die Frauengruppen im Dorf waren Zusammenschlüsse beeindruckender Frauen und Ben bezweifelte nicht, dass Mrs. Wilson alles Notwendige bekommen würde. Dann erinnerte er sich an Mrs. Wilsons Kummer wegen ihrer Katze.

»Mrs. Wilson sorgt sich um Sparkles.«

»Ich suche sie und nehme sie zu mir. Sie wird nicht weit weggelaufen sein.«

»Danke schön.« Ben lächelte sie an, ein wenig beschämt, dass er nicht wusste, wer sie war.

»Ich bin einfach nur froh, dass sie gefunden wurde.« Die Frau streckte ihre Hand aus. »Ich bin Lucie Jones.«

»Benedict Raleigh.«

Lucies Mundwinkel zuckten. »Ich weiß.«

Ben entschied zu flüchten, bevor er noch mal irgendwas Dämliches sagte. Er ging außer Hörweite der anderen und rief Mrs. Wilsons Tochter an.

»Hallo?«

»Hi, ist dort Sandra?«

»Ja.« Sie klang argwöhnisch. »Ich kaufe nichts.«

»Sandra, hier ist Ben Raleigh.«

»Mr. Ben, ich meine, Lord Calminster. Ist alles in Ordnung?«

»Ja. Nein. Es gibt keinen einfachen Weg, das zu sagen. Es gab ein Feuer und Ihre Mutter –«

»Oh mein Gott! Mum...« Sandra klang, als wäre sie kurz davor, ohnmächtig zu werden.

»Es geht ihr gut, Sandra. Ich versichere Ihnen, dass sie am Leben ist. Wir haben sie im Garten gefunden. Die Rettungssanitäter

haben sie ins Krankenhaus gebracht, aber es geht ihr gut. Sie ist ein wenig unterkühlt und hat eine Gehirnerschütterung.«

»Sie lebt?« Sandra stellte die Frage, als wäre es das Einzige, worauf sie sich konzentrieren konnte.

»Ich versprech's. Die Sanitäter wollten sie im Krankenhaus untersuchen. Sie können zu ihr fahren.«

»Ich mache mich sofort auf den Weg.« Ben hörte, wie sie umherging, während sie sprach.

»Ich weiß, dass das gerade nicht wichtig ist, aber ich werde arrangieren, dass sie eine Suite im Herrenhaus bekommt, wenn sie entlassen wird, und die Nachbarn organisieren Kleidung und andere Notwendigkeiten.«

»Ist es so schlimm? Kann sie nicht wieder zurück nach Hause?«

»Es tut mir so leid, Sandra, aber das Häuschen muss umfassend renoviert werden.«

»Gott!« Einen Moment lang schwieg Sandra und Ben konnte hören, wie sie schluckte, als würde sie versuchen, nicht zu weinen. »Ich werde jetzt ins Krankenhaus fahren.«

Ben schluckte gegen den Kloß in seinem Hals an. »Colson ist bereits dort.«

Sandra lachte kurz auf. »Sobald ich im Krankenhaus ankomme, wird Mum mir sagen, dass ich nach Hause fahren soll. Sie wissen, wie sie ist.«

Jetzt lachte Ben, wobei er sich einiger schockierter Blicke in seiner Richtung bewusst war. »Ich weiß, dass sie nicht lange im Krankenhaus bleiben wollen wird. Sie können ihr versichern, dass ich dem Gutsverwalter auftragen werde, in den nächsten Tagen ein neues Häuschen aufzutreiben. Ich weiß doch, dass sie gern im Dorf wohnt.«

»Sie kennen sie gut.«

»Sie gehört zur Familie«, sagte Ben schlicht. »Ich werde mich hier um alles kümmern und dann zum Krankenhaus fahren. Wir sehen uns dann dort.«

Ben besuchte Mrs. Wilsons Nachbarn rechts und links ihres Hauses, um zu sehen, ob ihre Gebäude stark beschädigt waren. Sie hatten Glück gehabt. Die soliden Steinwände hatten das Feuer abgehalten. Ben versicherte ihnen, dass der Gutsverwalter später vorbeikommen und mit ihnen über Reparaturen sprechen würde, bevor er langsam zum Herrenhaus zurückging.

Das Herrenhaus von Calminster war ein großer gregorianischer Bau, eingebettet in die Landschaft von Hampshire. Für Benedict war es Zuhause. Er hatte sein ganzes Leben in diesem Haus verbracht und als sein Vater gestorben war, ein Adliger von niedrigem Rang, aber ein extrem reicher und scharfsinniger Geschäftsmann, war er mit dreiundzwanzig Jahren Lord Calminster geworden, der neunzehnte Baron von *Calminster Hall*. Er hatte als Teenager angefangen, für seinen Vater zu arbeiten, und seine Vorschläge hatten geholfen, die Geschäfte des Landbesitzes zu expandieren. Fünfzehn Jahre später war *Calminster Hall* ein seltenes Juwel – ein profitabler Landsitz.

Als er den Kräutergarten erreichte, vibrierte sein Handy. Ben holte es hervor und fand eine Nachricht von seiner Freundin.

Wir müssen reden.

Ben verdrehte die Augen. Die Nachricht war so typisch Sabrina. Er tippte schnell eine Antwort.

Später. Kümmere mich gerade um einen Notfall.

Sein Handy vibrierte erneut, doch er ignorierte es. Sabrina konnte warten. Er musste sichergehen, dass Mrs. Wilson okay war, bevor er sich über seine Freundin Gedanken machte. Die Terrassentür war geschlossen, daher ging er um das Haus herum zum ehemaligen Angestellteneingang und trat ein. Die Hunde eilten herbei, um ihn zu begrüßen, und Ben kniete sich hin, um ihre Ohren und Bäuche zu kraulen. Frankie, der kleine Yorkshire Terrier, schnüffelte neugierig an ihm. Ben rümpfte die Nase angesichts des Ruß- und Aschegeruchs, der seiner Kleidung und Haut anhaftete. Er brauchte dringend eine Dusche und einen großen, kalten Drink, um den widerlichen Geschmack wegzuspülen.

Lisa sah von einem Berg Kartoffeln auf, die sie schälte, als Ben auf der Suche nach einem Getränk in die Küche kam. »Lord Calminster, wir bereiten das Rosenzimmer für Mrs. Wilson vor, wegen des Fahrstuhls. Sie wissen ja, wie schwer ihr das Treppensteigen fällt. Das Zimmer wird gerade gelüftet.«

Ben holte einen Krug von Mrs. Wilsons frischer Limonade aus dem Kühlschrank. »Sie wissen, dass sie sich darüber beschweren wird, im Hauptschlafzimmer zu sein.« Er goss sich ein Glas ein und trank es eilig aus, wobei er wegen des sauren Geschmacks das Gesicht verzog, aber es war genau das, was er brauchte.

»Ich weiß, aber es ist das einzig Passende, das wir haben. Wollen Sie, dass ich stattdessen etwas anderes organisiere?«

»Für mich ist das in Ordnung, Lisa«, beruhigte Ben sie. »Ich muss mit Barry über ein anderes Häuschen reden, wenn sie so weit ist.«

»Er hat bereits nachgesehen. Es gibt eins in der Primrose Lane, das seit einer Weile leer steht. Und er wird bei Mrs. Wilsons Nachbarn reinschauen, um zu prüfen, ob Reparaturen nötig sind.«

Ben war nicht überrascht, dass seine Angestellten ihm ein paar Schritte voraus waren. Dafür bezahlte er sie.

»Ich übernehme ein paar Schichten, während sie im Krankenhaus ist, und die anderen regeln wir auch noch«, sagte Lisa. »Gehen Sie und ruhen sich für einen Moment aus. Ich bringe Ihnen Tee.«

Ben rieb sich die Augen. »Ich muss zum Krankenhaus.«

»Mr. Colson hat vor etwa fünf Minuten angerufen. Sie wartet immer noch in der Notaufnahme. Sie haben Zeit für Tee«, sagte sie streng.

Als Ben sich in sein persönliches Arbeitszimmer zurückzog, dachte er ein wenig reumütig daran, dass seine Angestellten eher ihn herumkommandierten als er sie. Er brauchte ein paar Augenblicke, um sich zu fassen. Sein Herz raste immer noch vor Angst, dass Mrs. Wilson in dem Feuer hätte sterben können. Sie behandelte ihn wie einen Enkel und was Ben betraf, kam sie zusammen mit Colson dem am nächsten, was ihm an Familie geblieben war. Er ließ sich aufs Sofa fallen und schloss die Augen, wobei er den

Trost willkommen hieß, als die Hunde sich an ihn kuschelten. Er würde eine Dusche brauchen, bevor er zur Notaufnahme fuhr, oder Mrs. Wilson würde ihn schelten. Ben rieb sich die Augen und wünschte, er hätte es nicht getan, denn sie fühlten sich wie Sandpapier an.

Der Tee wurde so schnell gebracht, dass Ben vermutete, dass er bereits fertig gewesen war und auf ihn gewartet hatte. Er lächelte Lisa an, die ein Tablett mit Tee und Sandwiches hereinbrachte. »Danke, Lisa.«

»Sehr gern, Mr. Ben. Ich muss Sie an etwas erinnern. Was war das doch gleich?« Lisa runzelte die Stirn, dann schippte sie mit den Fingern. »Miss Sabrina hat gerade angerufen. Sie kommt heute Abend her.«

»Tut sie das?« Ben war sich verdammt sicher, dass sie keine Pläne gemacht hatten und sie hatte das in keiner ihrer Textnachrichten erwähnt. »Okay, danke für die Warnung.«

Als Lisa gegangen war, grummelte Ben leise. Das Letzte, was er wollte, war, Sabrina heute Abend um sich zu haben. Auch ohne ihre Anwesenheit wäre es schon traumatisch genug. Er holte sein Handy hervor und wählte Sabrinas Nummer.

»Hallo, Fremder.«

Ben hörte die Gereiztheit in ihrer samtigen Stimme und biss die Zähne aufeinander. »Sabrina, was heißt, du kommst heute her?«

»Ich habe dir doch gesagt, dass wir reden müssen.«

»Sabrina, es war bereits ein anstrengender Tag. Im Dorf ist ein Feuer ausgebrochen. Mrs. Wilsons Haus ist zerstört. Kann es nicht warten?« Ben tat sich schwer, das Knurren aus seiner Stimme zu halten.

»Wer ist Mrs. Wilson?«

Ben verkniff sich eine wütende Antwort. Es war eine Quelle ihrer Streitigkeiten, dass Sabrina sich nie die Mühe gemacht hatte, seine Angestellten kennenzulernen. »Sie ist meine Köchin. Du hast sie schon mehrmals getroffen.«

»Oh. Geht es ihr gut?« Sabrina klang nicht so, als würde sie sich sonderlich um Mrs. Wilson sorgen.

»Sie wurde in die Notaufnahme gebracht. Ich will gleich hinfahren.«

»Ich vermute, es kann noch einen Tag warten.«

Jetzt schmollte sie und Ben war versucht, den Anruf zu beenden. Er bemühte sich, freundlich zu klingen. »Ich muss los. Ich werde dich morgen anrufen. Wiedersehen.«

Er legte auf, bevor sie noch etwas sagen konnte, und warf das Handy aufs Sofa. Er würde es ihr zutrauen, dass sie trotzdem auftauchte. Ben knurrte, als er seine Tasse nahm. Er erschauderte bei dem Gedanken daran, was hätte passieren können, und dann tauchte aus irgendeinem Grund der Feuerwehrmann in seinen Gedanken auf. Wie war sein Name? Martin? Markus? Maloney. Das war es. Er hatte sämtliche von Bens Knöpfen gedrückt, obwohl er ein arroganter Arsch war. Ben schüttelte den Kopf, um diesen Gedanken abzuschütteln. Er konnte es sich nicht leisten, von irgendjemandem abgelenkt zu werden, egal, ob heiß oder nicht.

Kapitel 3

Trotz Dales Auseinandersetzung mit dem Lord des Herrenhauses, lebte er sich problemlos in seiner neuen Heimat ein. Von dem Moment an, als er einen Fuß in den Pub *Shepherd's Crook* gesetzt und ihm ein völlig Fremder einen Drink spendiert hatte, hatte er erkannt, dass er durch die Rettung von Mrs. Wilson bei den Leuten im Dorf schneller einen Stein im Brett hatte, als er es durch irgendetwas anderes geschafft hätte.

In seinem Job lief es auch gut. Er vermisste seine alte Station immer noch, aber die Arbeit mit den neuen Kameraden machte Spaß, und es gab genug zu tun, um ihn beschäftigt zu halten. Er versuchte, nicht über Baz nachzudenken, aber wenn er allein war und keinen hatte, an den er sich kuscheln konnte, war es schwer, sich nicht äußerst einsam zu fühlen.

»Wir müssen heute die Feuerinspektion am Dorfplatz durchführen«, sagte Tank, in Dales zweiter Woche. »Es ist eine Formalität, da sich von Jahr zu Jahr nichts ändert, aber wir müssen es abhaken.«

»Du kannst fahren, Maloney«, meinte Mick. »Wird Zeit, dass du deinen Beitrag leistest.«

Dale zeigte ihm den Stinkefinger und stieg in die Fahrerkabine, um sich mit der dicken Bertha vertraut zu machen. Die anderen Feuerwehrleute stiegen ein und Bertha machte sich auf den Weg. Dale fuhr viel langsamer als Mick, und Tank beschwerte sich grummelnd über die Geschwindigkeit, aber als Dale erklärte, dass er an seinem ersten Tag beinahe eine alte Dame umgefahren hätte, grölte Tank vor Lachen.

»Ich wette, das war Ava«, sagte Tank. »Hoffe lieber, dass sie sich nicht an dich erinnert, sonst wird sie dich das nie vergessen lassen.«

»Sie war... sehr ausdrucksstark«, sagte Dale diplomatisch.

»Definitiv Ava«, meinte Mick. »Ich habe als Kind alle meine Schimpfwörter von ihr gelernt.«

»Ich denke, es war begründet. Ich habe sie mit meinem Auto beinahe plattgefahren.«

»Sei auf diesen Straßen einfach vorsichtig. Niemand fährt hier langsam und du wirst staunen, wie oft wir gerufen werden, um Leute aus ihren Autos zu schneiden.« Tanks normalerweise fröhliche Miene wurde schnell ernst. »Die Kids von hier landen ständig kopfüber auf den Feldern.«

Dale fragte sich, ob Tank jemanden bei einem Autounfall verloren hatte, aber das ging ihn nichts an. Ohnehin musste er sich darauf konzentrieren, irgendwo in der Nähe des Dorfplatzes einen Platz zum Parken zu finden. Es gab einen Stellplatz, allerdings blieb nur wenig Platz für vorbeifahrende Autos.

»Bleib bei Bertha für den Fall, dass du sie umsetzen musst«, sagte Tank. »Wir brauchen nicht lange.«

Dale war ein bisschen enttäuscht, dass er nicht die Möglichkeit bekam, den Gutsherrn noch mal zu treffen. Ungeachtet ihres holprigen ersten Aufeinandertreffens war der Mann ziemlich hübsch anzusehen. Über Ben Raleigh nachzudenken, beschäftigte Dale, und er erschrak, als er ein lautes Hupen hörte. Ein Wagen der Müllabfuhr rumpelte die Straße hinunter auf ihn zu. Dale wusste, dass der Müllwagen nicht an Bertha vorbeikommen würde. Er wollte gerade wegfahren, als Emma an die Scheibe klopfte.

»Fahr sie rückwärts auf den Stamm zu. Es ist nicht schlimm, wenn du über den Rasen fährst.«

Dale gab dem Müllwagen mit einem Winken zu verstehen, dass er aus dem Weg fahren würde, und setzte vorsichtig zurück. Er konzentrierte sich so sehr darauf, nicht gegen die Autos zu fahren, dass er vergaß, was hinter ihm war. Plötzlich hörte er ein knirschendes Geräusch und dann einen heftigen Aufschlag.

Dale sprang aus dem Auto und rannte um das Heck herum, nicht überrascht, Tank und Keith und ein paar andere zu sehen, die sich um einen Baumstamm versammelten. Oh Scheiße! Dieser Baumstamm. Der verdammte Maibaum. Dale hatte es geschafft,

den Maibaum umzufahren, der mit blauen, weißen und roten Bändern umwickelt war. Es war egal, wie oft er es innerlich wiederholte, der Maibaum lag auf dem Boden und sie alle starrten ihn an.

»Sie... Sie...« Lord Calminster trat mit blitzenden Augen und geballten Fäusten einen Schritt vor.

Dale wich zurück, nicht sicher, ob Lord Calminster ihm eine reinhauen würde oder nicht. »Scheiße, das tut mir leid. Ich hab den Stamm nicht gesehen.«

Sofern möglich, schien dies den Mann noch mehr in Rage zu bringen. »Es ist ein dreieinhalb Meter hoher, mit roten und blauen Bändern geschmückter Stamm. Wie konnten Sie den nicht sehen?«

Gute Frage. Dale hatte keine Ahnung.

»Verdammt noch eins«, murmelte Tank. »Nun ist es geschehen. Er wird dich töten.«

»Können wir den Stamm nicht ersetzen? Ich meine, wie oft wird er schon genutzt?«

Seine Lordschaft starrte ihn mit eisiger Miene an. »Dieser Pfahl steht seit über hundert Jahren hier. Er wurde von meinem Urgroßvater aufgerichtet.«

Ja, Dale hatte es völlig verkackt. Das hatte er verstanden. Auch wenn er versuchte, sich beim Gedanken an stramme Pfähle nicht totzulachen. Das war nicht der richtige Moment für diese Art von Humor. Dale war so was von tot. Und möglicherweise auch arbeits- sowie obdachlos. Er starrte den Rest seiner Crewmitglieder an, die nutzlos herumstanden.

Dann kam Mrs. Manning herangerauscht. »Oh mein Gott, Mr. Ben, was ist mit dem Maibaum passiert? Das ganze Dorf wird für die Parade am Maifeiertag herkommen. Worum werden die Kinder jetzt tanzen?«

Dale atmete tief durch und richtete seine Aufmerksamkeit auf Lord Calminster, dessen Miene nun definitiv ein Donnerwetter verhieß. »Es tut mir leid, Eure Lordschaft. Das ist ganz allein meine Schuld. Ich werde den Maibaum reparieren. Bis zur Maiparade sollte er wieder ganz sein. Da keiner meiner Kameraden mich gewarnt hat, können sie helfen.« Er sah Tank, Keith und Mick böse an.

»Und wo sollen die Kinder nun üben, während Sie das tun?«, motzte Ben.

Wenn es nach Dale ging, hätten sie die verdammten Bänder um ihre Lordschaft wickeln können. Er hatte sich entschuldigt und eine Lösung angeboten, was wollte der Mann denn noch? Er klappte den Mund zu, ehe er aussprach, was er dachte.

»Sie können an einem Baum üben«, sagte Mrs. Manning zögerlich. »Nur bis der Maibaum wieder steht.«

Bens Miene verfinsterte sich noch mehr, doch er nickte. »Ich erwarte, dass die Feuerwehr morgen früh hier ist, um den Maibaum zu ersetzen.«

»Ja, Sir.« Tanks Hand zuckte, als würde er seine Stirnlocke nach hinten streichen wollen. Nicht, dass Dale mittlerweile eine Ahnung hatte, was eine Stirnlocke war, aber Tank benahm sich in Gegenwart des verdammten Lord Benedict Calminster absolut Ja, Sir, Nein, Sir.

»Bringen wir die Angelegenheit hinter uns, sodass Sie fahren können, bevor Sie noch mehr Schaden anrichten.« Ben stolzierte davon.

»Du bleibst hier«, sagte Tank an Dale gerichtete. »Der Rest von euch kommt mit mir.«

Dale schnaubte, als sie davongingen und ihn mit Mrs. Manning allein ließen. Er schnaubte erneut und erkannte dann, dass er sich wie ein Arsch verhielt, wenn man bedachte, dass er ihre harte Arbeit ruiniert hatte. »Es tut mir wirklich leid, Mrs. Manning. Ich verspreche Ihnen, dass bis zur Parade alles repariert sein wird.«

Sie lächelte gezwungen. »Das weiß ich doch, mein Lieber. Stellen Sie nur sicher, dass Sie es richtig machen. Lord Calminster ist sehr speziell und er wird sehr enttäuscht sein, wenn der Maibaum während der Parade umfällt.«

Dale unterließ es, ihr zu sagen, wohin er den verdammten Stamm gern geschoben hätte, und lächelte noch mal entschuldigend. »Wir werden es richtig machen. Der Stamm wird noch weitere hundert Jahre hier stehen.« Er ging hinüber, um das Holz zu inspizieren,

das gesplittert und schmutzig auf dem Gras lag. »Ich denke, wir streichen ihn am besten auch an. Ich glaube nicht, dass seine Lordschaft viel von Feuerwehrrot an seinem hübschen weißen Stamm hält.« Er war sich sicher, dass er ein Kichern von Mrs. Manning hörte, aber außer einer Zustimmung sagte sie nichts weiter. »Ich weiß gar nichts über diese Parade. Haben Sie ein paar Minuten Zeit, um mir etwas darüber zu erzählen?«

Er hatte offensichtlich das Richtige gesagt, denn ihre Augen leuchteten auf und in der nächsten halben Stunde erzählte ihm Mrs. Manning die komplette Geschichte der Maifeiern auf *Calminster Hall*. Am Ende ihres Monologs bluteten Dale die Ohren, aber er wusste nun viel mehr darüber, wie wichtig die Maifeiertagsparade für das Dorf war.

Gerade als sie fertig war, tauchten Tank und die anderen wieder auf, wenngleich sich Lord Calminster nicht blicken ließ. Dale grinste Tank an. »Wird seine Lordschaft mich an den Pranger stellen?«

»Nicht heute, auch wenn ich dich warnen sollte, dass er einen ganzen Raum voller Folterinstrumente hat, also piss ihm nicht wieder ans Bein. Tut mir leid, Ma'am.« Tank entschuldigte sich Mrs. Manning gegenüber.

»Das ist schon in Ordnung, Tank«, meinte Mrs. Manning. »Er ist dafür bekannt, Leuten mit der Streckbank zu drohen, die ihn verärgern.«

»Sie scherzen«, sagte Dale.

Mrs. Manning schüttelt den Kopf. »Oh nein, das tut er wirklich. Ich glaube nicht, dass er schon eine von ihnen benutzt hat, aber es gibt immer ein erstes Mal.«

»Als Nächstes erzählen Sie mir, dass es unter dem Herrenhaus einen Kerker gibt.«

»Tatsächlich gibt es zwei«, sagte Mrs. Manning fröhlich.

Dale schüttelte den Kopf. »Ich denke daran, wenn ich seine Lordschaft das nächste Mal verärgere.«

»Du legst es auf ein drittes Mal an, Maloney? Sind der Vorwurf krimineller Fahrlässigkeit und die Beschädigung seines Eigentums nicht genug?« Tank deutete auf den umgefallenen Stamm. »Wir müssen morgen früh um neun Uhr hier sein und den Maibaum ersetzen. Und wir müssen ihn streichen und jeglichen anderen angerichteten Schaden reparieren.«

»Dieser junge Mann hat bereits gesagt, dass er ihn streichen würde«, warf Mrs. Manning ein.

»Er muss sich auch um die Reparatur des Feuerwehrautos kümmern«, meinte Tank. »Fang wird ihm die Eier abschneiden, wenn er die weiße Farbe und die Delle sieht.«

Dale hatte die arme alte Bertha völlig vergessen. »Ich wünschte, ich wäre heute Morgen nicht aufgestanden.«

Keith klopfte ihm auf den Rücken. »Keine Sorge, Kumpel. In meiner ersten Woche bin ich rückwärts in das Auto des Kommandanten gefahren.«

»Du machst Witze?«, entgegnete Dale.

Tank schüttelte den Kopf. »Was denkst du, warum wir ihn das Feuerwehrauto nicht mehr fahren lassen? Der Kommandant war außer sich. Er hatte das Auto erst ein paar Tage, als Keith beschlossen hat, es platt zu walzen.«

»Den Maibaum können wir wenigstens reparieren. Das Auto war platter als ein Pfannkuchen. Japanisches Stück Scheiße. Sorry, Ma'am«, fügte Keith hastig hinzu.

»Ja, nun, ich denke, ich sollte mich auf den Weg zurück ins Dorf machen«, sagte Mrs. Manning. »Ich sehe Sie dann morgen Früh hier.«

»Traut ihr mir zu, zurückzufahren?«, fragte Dale Tank.

Sein Wachleiter grinste fies. »Wenn du versprichst, dich von sämtlichen unbeweglichen Objekten fernzuhalten.«

»Haha, verdammt. Du bist ja so witzig.« Dale setzte sich auf den Fahrersitz und wartete, bis die anderen auch eingestiegen waren. Während er vorsichtig die enge Straße hinunterfuhr, bemerkte er Lord Calminster, der in der Nähe des Waldrandes stand. Paranoid, dass ein weiterer lebensmüder Stamm ihm in

den Weg springen könnte, umfasste Dale das Lenkrad fester. Im Rückspiegel konnte Dale sehen, wie Lord Calminster ihnen nachstarrte, und er knurrte leise. Das war nicht das zweite Aufeinandertreffen gewesen, das er mit seinem Vermieter hatte haben wollen. Zumindest wusste er nun, dass er ihn meiden sollte.

Zurück auf der Feuerwache musste Dale seinem Feuerwehrkommandanten den unglücklichen Zwischenfall mit dem Maibaum beichten. Fang stöhnte, als Tank beschrieb, was passiert war.

»Vor den Augen von Lord Calminster? Großer Gott, Maloney, haben Sie einen Todeswunsch? Ist Ihnen klar, dass seine Lordschaft uns das nie vergessen lassen wird?«

»Ich weiß«, sagte Dale. »Es tut mir leid, Sir. Ich habe den Maibaum einfach nicht gesehen.«

»Müssen Sie zum Sehtest, Maloney?«

»Ja, Sir«, antwortete Dale automatisch. »Ich meine, nein, Sir.«

Fang verdrehte die Augen. »Wie hat seine Lordschaft reagiert?«

Tank lachte leise, wobei er zu viel Spaß an Dales Unbehagen hatte. »Wir müssen morgen noch mal hin und den Maibaum wieder aufstellen und dann müssen wir ihn streichen. Eine Seite ist wunderschön feuerwehrrot.«

»Schauen wir uns die arme alte Bertha an«, beschloss Fang.

»Sie hat eine kleine Beule und viel weiße Farbe abbekommen«, erklärte Dale, während er vorging. »Es braucht schon mehr als einen alten Baumstamm, um die Lady zu lädieren.«

»Wissen Sie, wie viel Papierkram das werden wird?« Fang begutachtete den Schaden am Feuerwehrauto. »Ich denke, so schlimm ist es nicht. Nicht so schlimm wie Keiths Versuch, mein Auto zu zerstören. Dennoch ist es kein guter Einstand, Dale.«

Dale widerstand dem Drang, wie ein kleiner Junge verlegen mit den Füßen über den Boden zu scharren. »Es tut mir leid, Sir. Ich werde den Maibaum reparieren und die Farbe aus meiner eigenen Tasche bezahlen.«

»Seien Sie nicht albern. Wir machen das nach Vorschrift. Davon abgesehen haben Sie dann morgen genug Sinnvolles zu tun, statt auf der Wache rumzuhängen und Fett anzusetzen.«

»Wir sind nicht fett!« Tank klang ziemlich beleidigt angesichts dieses Gedankens.

Fang schnaubte und dann wandte er sich mit resignierter Miene an Dale. »Kommen Sie. Kümmern wir uns um den Papierkram.«

Dale seufzte und folgte dem Kommandanten zurück in dessen Büro. Er hasste Papierkram schon an guten Tagen.

Als Dale am nächsten Tag zu seiner Schicht ankam, war das Erste, das er bemerkte, das leuchtend rote Schild an seiner Schranktür, auf dem *Fahranfänger* stand. Er verdrehte die Augen und öffnete seinen Spind. Er hatte damit gerechnet, dass so etwas in der Art passieren würde.

»Die dritte Wachabteilung hat von deinem kleinen Unfall gehört«, sagte Mick, als er seine Uniform anzog. »Erwarte nur nicht, dass das schon alles war.«

Dale zuckte mit den Schultern. »Ich kann mit allem umgehen, was sie austeilen.«

»Guter Mann. Lass mich einfach wissen, wenn es überhand nimmt. Diese Idioten können manchmal zu weit gehen.«

Da sie allein waren, nutzte Dale die Gelegenheit, um Mick etwas zu fragen, das ihn beschäftigte. »Euch Jungs scheint es egal zu sein, dass ich schwul bin.«

Mick schien von dieser Frage nicht überrascht zu sein. »Die erste Wachabteilung ist okay. Halt dich von Woody von der Dritten fern. Er wird dir einen Vortrag über die Ausbreitung von AIDS halten. Und von Dingbat von der Zweiten. Halt dich auf jeden Fall von ihm fern. Er war mal Mitglied der *Hell's Angels*, dann hat er zur Religion gefunden.«

»Du magst keine Kirchgänger?«

»Es ist mir ziemlich egal, woran du glaubst, aber Dingbat geht von Tür zu Tür. Er hat mal bei mir angeklopft, um zu fragen, ob

ich Gott in mein Leben einladen will. Ich habe ihn und Gott zu einer Schwulenorgie eingeladen. Seitdem hat er nicht mehr mit mir gesprochen.«

Dale starrte Mick an, der ihm zuzwinkerte. »Du scherzt!«

»Geh und frag ihn. Sag ihm auch, dass du schwul bist. Er wird entweder Bibelverse zitieren oder die Beine in die Hand nehmen.«

»Also, was ist Woodcotes Problem?«

Mick wurde ernst. »Seine Schwester ist an AIDS gestorben. Sie hat es sich von einem Exfreund geholt, der kein Gummi über seinen Schwanz gezogen hat. Als sie es herausgefunden hat, war es zu spät. Woody ist nie wirklich darüber hinweggekommen.«

»Verdammt, das ist traurig. Armer Kerl.«

»Ja, aber er ist auch nicht so begeistert von Schwuchteln. Seine Worte, nicht meine«, fügte Mick hastig hinzu.

Dale seufzte, sagte aber: »Danke für die Warnung. Ich werde mich von den beiden fernhalten.«

»Sonst interessiert es keinen oder wenn doch, behalten sie es für sich. Das Schlimmste, was du abkriegst, ist das hier.« Er deutete auf das Fahranfängerschild.

Dale konnte für sich selbst einstehen, und ein wenig Schikane war ihm egal, aber er war froh, dass er mit Mick gesprochen hatte. Es prangten noch mehr Fahranfängerschilder an Bertha. Sich bewusst, dass sich der Rest der Wachabteilung wie eine Gruppe Schuljungs an der Küchentür versammelt hatte, nahm Dale die Schilder ab und legte sie ins Führerhaus, dann grinste er die Männer an.

»Wollt ihr da den ganzen Tag rumstehen?«

Keith schien von Dales mangelnder Reaktion enttäuscht zu sein, doch der Rest zuckte nur mit den Schultern und kam herüber.

Der erste Job des Tages war das Reparieren des Maibaums. Dale fuhr selbst zurück nach *Calminster Hall*. Er hatte angeboten, jemand anderen fahren zu lassen, aber Tank hatte ihm gesagt, dass er die Klappe halten und sich hinters Steuer setzen sollte, obwohl Tank die ganze Fahrt zum Dorfplatz über darüber stöhnte, dass Dale sogar noch langsamer fuhr.

Als Dale dort anhielt, wo der Maibaum auf dem Boden lag, konnte er Lord Calminster sehen. Drei Hunde liefen um seine Beine herum, ein Yorkie und zwei größere Exemplare, wobei Dale keine Ahnung hatte, welche Rasse es war. Er hätte den Hunden gern Hallo gesagt, aber so grimmig wie seine Lordschaft ihn anstarrte, entschied er, dass das keine gute Idee war.

»Das wird ein sehr langer Tag«, murmelte Dale.

»Du hast ja keine Ahnung«, meinte Tank. »Seine Lordschaft wird dort stehen und uns bei der Arbeit zuschauen. Er ist ein Perfektionist.«

Keith schnaubte. »Du meinst, er ist ein Mistkerl mit einer Zwangsstörung.«

Dales Herz rutschte ihm in die Hose. »Ich hoffe wirklich, dass du mich verarschst.«

»Ich wünschte, das würde er«, sagte Tank. »Aber er wird sich vergewissern, dass es seinem Standard entspricht, ansonsten müssen wir alles noch mal machen.«

Dale fühlte sich schuldig, weil er sie dem verdammten Lord Calminster aussetzte und das sagte er ihnen auch, aber Mick lachte nur. »Es ist besser als die Sportübungen, die der Kommandant geplant hatte und seine Lordschaft ist nicht so schlimm. Er mag es einfach nur, wenn Dinge auf eine bestimmte Art erledigt werden.«

»Dann kommt.« Tank sprang aus Berthas Führerhaus und alle anderen folgten ihm.

Dale ließ sich zurückfallen, als Tank vorging, um mit Lord Calminster zu sprechen, der permanent ein finsteres Gesicht zu ziehen schien. Er erinnerte Dale an die Helden in den Liebesromanen seiner Mutter – unglaublich gut aussehende Männer an deren Brust sich immer unglaublich hübsche Frauen pressten. Dale seufzte innerlich. Er hätte nichts dagegen, wenn seine Lordschaft sich an ihn pressen würde, aber dann irgendwo südlich seines Bauchnabels. Nicht, dass es wahrscheinlich war, dass das passieren würde, jetzt da Dale einen *Teil der Geschichte von* Calminster Hall *zerstört hatte*.

»Okay, Jungs«, sagte Tank. »Wir werden ein neues Loch graben, den alten Baum durch den dort drüben ersetzen« – er deutete auf einen langen Holzstamm – »ihn streichen, die Bänder am Stamm anbringen und das alte Loch wieder zuschütten.«

»Ich komme später wieder und sehe, wie Sie vorankommen«, verkündete Lord Calminster.

»Alles klar«, sagte Tank fröhlich.

Dale atmete erleichtert auf, als Lord Calminster davonstolzierte, ohne etwas zu ihm zu sagen, wobei seine Hunde ihm auf dem Fuße folgten. »Ich werde ein Loch graben, da es meine Schuld ist, dass das passiert ist.«

»Sei nicht albern«, meinte Mick. »Wir haben alle Schuld. Keiner hat gegen Bertha gehämmert, um dich aufzuhalten. Seine Lordschaft eingeschlossen.«

Das war ein sehr guter Punkt, dachte Dale. Sie alle hatten dabei zugesehen, wie er einen Teil der Geschichte von *Calminster Hall* zerstört hatte, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Trotzdem holte er die Spaten aus Bertha und begann genau dort ein Loch zu graben, wo Tank hinzeigte. Bei seinem Glück würde er das Loch an der falschen Stelle graben. Er erwartete beinahe, dass seine verdammte Lordschaft mit einem Maßband und einer Wasserwaage zurückkam.

Nach ein paar Stunden kamen Lord Calminster und die Hunde tatsächlich zurück und er trug zwei große Beutel. Statt eines Maßbands holte er eiskalte Wasserflaschen heraus, an denen das Kondenswasser herunterlief, und riesige gezuckerte Marmeladendonuts.

»Es ist ein heißer Tag für März«, sagte Lord Calminster, als er sie verteilte. »Und ich dachte, dass Sie vielleicht durstig sind. Ich weiß, wie Tank sein kann, wenn er seine Donuts nicht bekommt.«

Alle lachten überrascht höflich auf, als wären sie verblüfft, dass er einen Sinn für Humor hatte. Ben bot jedem, inklusive Dale, Wasser und Marmeladendonuts an, dann sagte er: »Ich nehme jetzt die Kaffeebestellung auf.«

»Das müssen Sie nicht«, entgegnete Tank. »Wir können zur Teestube rübergehen und uns Kaffee holen.«

Lord Calminster hob die Hand. »Sehen Sie es als mein Dankeschön für die schnelle Reparatur an.«

»Es tut mir so leid, dass ich den Stamm umgefahren habe«, sagte Dale und sprach damit zum ersten Mal seit dem Vortag direkt mit Lord Calminster.

»Mrs. Manning hat mir unmissverständlich klargemacht, dass niemand versucht hat, Sie davon abzuhalten, rückwärts gegen den Pfahl zu fahren«, sagte Lord Calminster. »Wir alle standen da wie die Deppen und haben Ihnen zugesehen.«

Tank lachte leise. »Diese Unterhaltung hatten wir gerade.«

Lord Calminster lächelte kurz. »Wie auch immer, was hätten Sie gern zu trinken, Kaffee oder Tee?«

Die Hunde schnüffelten um alle herum, eindeutig in der Hoffnung, dass einer seinen Donut fallen ließ, aber da würden sie enttäuscht werden. Als die anderen Männer ihre Bestellung aufgaben, nutzte Dale die Gelegenheit, die Hunde hinter den Ohren zu kraulen und als er den Kopf hob, lächelte Ben ihn an. Dale, der Lord Calminster beim Ausheben des Lochs auf jede erdenkliche Art verflucht hatte, wurde unter Bens Blick unerklärlich warm. Er wollte in Lord Calminsters blauen Augen versinken...

»Mr. Maloney?«

»Hm?« Dale bemerkte plötzlich, dass Lord Calminster mit ihm sprach.

»Was wollen Sie trinken?«, fragte Lord Calminster geduldig.

»Oh... Tee... danke schön.« Dales Wangen wurden rot. Er hatte sich erneut zum Narren gemacht.

Lord Calminster lächelte ihn an, als hätte er Dales Beschämung nicht bemerkt. Sie starrten einander gerade lange genug an, dass es seltsam wurde, dann pfiff Calminster nach seinen Hunden und ging. Zwei der Hunde folgten ihm, einer der größeren rannte auf der Jagd nach einem Eichhörnchen davon.

»Interessier dich nicht zu sehr für ihn«, murmelte Tank in Dales Ohr.

»Was?« Dale riss seinen Blick von Calminster los.

»Nur weil er jetzt ganz freundlich ist, bleibt er der Lord des Herrenhauses, und er gibt sich nicht mit dem Rest von uns ab. Hat seinen eigenen Gesellschaftskreis voller Blondinen und Kohle.«

Verdammt! War ich so offensichtlich?

Dale versuchte, es mit einem Lachen runterzuspielen. »Er ist hübsch anzusehen.«

Tank klopfte ihm auf den Rücken, wobei er Dale damit beinahe in die Knie zwang. »Hübsch? Wenn du das sagst. Ich bevorzuge sie eher...« Er deutete mit den Händen die Silhouette einer Frau an.

Dale schüttelte den Kopf. »Sie gehören alle dir, Kumpel.« Er bevorzugte seine Liebhaber genau wie... *scheiße*... Lord Calminster.

Lest weiter in...

In der Hitze des Augenblicks

Roman von Sue Brown

Juni 2020

www.cursed-verlag.de